

## KURZ NOTIERT

### Kirchen rufen zum Gebet für die Ukraine auf

**Bonn/Bielefeld.** Die christlichen Kirchen haben anlässlich des Jahrestags des russischen Überfalls auf die Ukraine am 24. Februar zum gemeinsamen Gebet für den Frieden aufgerufen. Mit einem Gottesdienstvorschlag wollen die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), die katholische Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) in der Zeit vom 24. bis 26. Februar zum Gedenken der Opfer des Krieges und zum Ende der Gewalt aufrufen. Unter dem Hashtag „#pray4ukraine“ solle das vielstimmige Gebet im Internet sichtbar gemacht werden. **epd**

### Neuer Professor für Christliche Publizistik

**Erlangen.** Der Berliner Theologe Florian Höhne wird Professor für Christliche Publizistik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Höhne folgt der Medienwissenschaftlerin Johanna Haberer nach, die im vergangenen Jahr in den Ruhestand gegangen ist.

Der gebürtige Berliner ist ausgebildeter Pfarrer und gelernter Journalist. Er arbeitete als freier Journalist unter anderem für den Evangelischen Pressedienst (epd), „Publik Forum“ und die „Süddeutsche Zeitung“. **epd**

### Schnelle Vermittlung Geflüchteter in Arbeit

**Berlin.** Die Diakonie Deutschland spricht sich für eine schnelle Vermittlung von Geflüchteten in den Arbeitsmarkt aus. Die Sozialvorständin des evangelischen Hilfswerks, Maria Loheide, sagte in Berlin, Integration gelinge vor allem, „wenn Geflüchtete zügig eine Erwerbstätigkeit aufnehmen können“. Das entlaste auch die Sozialsysteme. Bei den Geflüchteten aus der Ukraine verlaufe die Integration in den Arbeitsmarkt erfolgreich, sagte Loheide. **epd**

# Begründung gefordert

Debatte um Ausschluss von Palästinenser-Ausstellung auf Kirchentag

**Im Vorfeld des Deutschen Evangelischen Kirchentags in Nürnberg kommt es zu einer Diskussion über die Absage einer geplanten Ausstellung auf dem Markt der Möglichkeiten.**

**Berlin/Fulda.** Eine Gruppe prominenter Christen hat kritisiert, dass die Ausstellung „Nakba – Flucht und Vertreibung der Palästinenser 1948“ nicht auf dem evangelischen Kirchentag im Juni in Nürnberg gezeigt werden soll. „Diese Ausstellung ist auf früheren Kirchentagen schon gezeigt worden. Angesichts der neuen, uns beunruhigenden Israel/Palästina-Krise halten wir es für wichtig, sie erneut zur Diskussion zu stellen“, heißt es in einer Erklärung.

Beantragt hatte die Ausstellung der Verein „Flüchtlingskinder im Libanon“. Der Verein sei für den Markt der Möglichkeiten zugelassen, sagte Kirchentags-Sprecherin Milena Vanini: „Die Gruppe hat die Zulassung, die Einladung zum Vorbereitungstreffen des Marktes sowie einen Standplatz erhalten.“ Es gebe für den Kirchentag jedoch die Einschränkung, dass die Nakba-Ausstellung nicht gezeigt werden soll, bestätigte die Sprecherin.

Bewerbungen für das Kirchentagsprogramm werden Vanini zufolge von verschiedenen, vom Präsidium eingesetzten Gremien durchgesehen und geprüft. „Diese Entscheidungen werden für je-



Der Markt der Möglichkeiten ist bei Kirchentagen ein Forum zum Austausch.

den Kirchentag neu bewertet und getroffen“, fügte sie hinzu: „Die Möglichkeit für ein persönliches Gespräch wurde eröffnet, darin wurde auch deutlich gemacht, dass es kein allgemeines Verbot gibt, über die Nakba und ihre Folgen zu informieren. Wir wünschen uns weiterhin eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem Verein für den Kirchentag in Nürnberg.“

Mit „Nakba“, arabisch für Katas-

trophe oder Unglück, ist die Flucht und Vertreibung palästinensischer Bevölkerungsteile im Laufe des Ersten Nahostkrieges gemeint. Die Nakba-Ausstellung hatte bereits zuvor an verschiedenen Orten in Deutschland für Kontroversen gesorgt. „Wir fordern nach wie vor eine öffentliche Begründung für das Verbot, die Nakba-Ausstellung auf dem Kirchentag in Nürnberg zu zeigen“, heißt es in der Erklärung.

Der Brief trägt unter anderen die Unterschriften des früheren Generalsekretärs des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Konrad Raiser, und seiner Ehefrau Elisabeth Raiser, der evangelischen Präsidentin des ersten Ökumenischen Kirchentages 2003 in Berlin. Weitere Unterzeichner sind der Erfurter Altpropst Heino Falcke sowie die Theologinnen Almuth Berger und Ruth Misselwitz. **epd**

## Es gibt kaum vermittelnde Positionen

Wissenschaftler: Ukraine-Diskurs polarisiert wie Corona-Pandemie

**Siegen.** Die öffentliche Debatte über den Ukraine-Krieg ist nach Beobachtung des Sprachwissenschaftlers Friedemann Vogel ähnlich polarisiert wie in der Corona-Pandemie. Jede Äußerung werde umgehend als Positionierung gelesen, sagte Vogel: „Immer wird die Frage gestellt: Auf welcher Seite stehst du? Bist du ein ‚Putin-Versteher‘ oder ein ‚Kriegstreiber‘?“ Es gebe kaum vermittelnde Positionen.

Dieses Denken in Freund-Feind-Kategorien sei typisch für Kriegs-

diskurse, betonte der Linguistik-Professor an der Universität Siegen: „Differenzierung ist dabei der größte Feind, weil es nicht darum geht, argumentativ zu überzeugen, sondern nur darum zu gewinnen.“ Medien verstärkten diese Tendenz, weil Polarisierung, Personalisierung und Streit für mehr Aufmerksamkeit sorgten als abwägende Argumente.

Begriffe wie „diplomatische Initiative“ auf der einen und „Sieg der Ukraine“ auf der anderen Sei-

te stünden für die Pole in diesem diskursiven Gegeneinander. Die Verwendung dieser und anderer Wörter wie „Defensivwaffen“ oder „Lumpen-Pazifisten“ sei Teil strategischer Kommunikation in einem Ringen um Deutungshoheit, sagte der Wissenschaftler, der ein Online-Glossar zum Ukraine-Krieg zusammengestellt hat.

Ein Jahr nach Beginn des völkerrechtswidrigen russischen Angriffskrieges habe sich in Deutschland die Alltagssprache „politisch

aufgeladen“ und der militärische Sprachgebrauch normalisiert, erläuterte der Germanist: „Das bedeutet auch, dass der Einsatz von Waffen als Mittel zur Konfliktlösung ebenfalls normaler wird. Man gewöhnt sich daran, dass Waffen und Aufrüstung halt zum Friedenserhalt dazugehören.“

Der Wissenschaftler warb für eine differenzierte und sachliche Debatte darüber, wie den Menschen in der Ukraine am besten geholfen werden könne. **epd**

ANZEIGE

**indeon** EVANGELISCH  
HESSEN  
RHEINLAND-PFALZ



**indeon.de** – das Online Portal der Evangelischen Sonntags-Zeitung

- berichtet über Gott und die Welt
- zeigt die Vielfalt evangelischer Perspektiven
- begleitet kirchliche und gesellschaftliche Debatten
- beleuchtet Hintergründe und bietet Orientierung



BESUCHEN  
SIE UNS AUF  
**indeon.de**